



Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zusendung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.

Insertionsgebühr für eine Garmon - Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 8malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions - Stempel per 80 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Saibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Sc. l. l. Apostolische Majestät haben mit Aller-höchster Entschließung vom 7. September d. J. den Diözesan-Schulinspektor in Chioggia Felice Bozzatto zum Ehrendomherr am dortigen Kathedralkapitel allernädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat den Grazer Finanzsekretär Matthäus Tax zum Finanzrathe und Finanzbezirksdirektor in Marburg ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 21. September.

Das Gericht, Napoleon habe mit Viktor Emanuel das Uebereinkommen getroffen, Rom in zwei Jahren zu räumen und den Schutz des Papstes dem Könige von Italien zu überlassen, erhält sich nicht nur, sondern wird von verschiedenen Seiten als auf Wahrheit basirt bezeichnet.

Wenn Napoleon einen so folgenschweren Entschluss gefaßt haben sollte, wie das Aufgeben der Italien beherrschenden Position in Rom ist, so muß er seine Gründe dazu haben. Er gehört nicht zu jenen Politikern, welche in ihren Handlungen von bestimmten vorgefaßten Prinzipien abhängen, sondern welche sich stets nach den Zeitverhältnissen und Umständen richten. Es muß daher bezüglich der römischen Frage ein Umschwung stattgefunden haben.

Einige behaupten, es sei der erste Schritt, um aus der Isolierung herauszukommen, welche sich während des letzten Jahres gezeigt habe. Möglich ist, daß Napoleon die Authentizität der von der „Morning-Post“ veröffentlichten heiligen Allianz-Depeschen nicht bezweifelt und sich wenig um die Dementis kümmert. Das Eingehen auf die Bedürfnisse Italiens bezüglich Rom's ist nur der erste Versuch, um aus der Isolierung herauszukommen, und wahrscheinlich wird dieser Versuch gelingen. Vor Allem gewinnt

Louis Napoleon an Italien, das durch Lösung der römischen Frage nur gestärkt werden kann, eine nicht zu verachtende Stütze. Aber auch England wird es dem Kaiser der Franzosen Dank wissen, wenn er der römischen Okkupation endlich ein Ziel setzt. Er würde dadurch die entente cordiale der Westmächte ganz wieder herstellen. Alle diese Momente dürfte Napoleon berücksichtigt haben, wenn er dem Drängen Italiens endlich nachgab. Das Gericht ist jedoch noch nicht verbürgt und Viele behaupten, es sei Alles Spiegeleier.

In zwei Jahren soll der verhängnisvolle Moment eintreten, der den letzten französischen Soldaten scheiden sieht. „Zwei Jahre will ich Dir schenken“, verkündet damit Napoleon III. dem Papste. Die Frist kann verlängert, sie kann erneuert werden, besonders wenn Pius IX. länger leben sollte; aber einmal wird der Sand verrinnen, die Stunde abgelaufen sein. Was dann? fragt der „Botsch.“ König Viktor Emanuel hat unterdessen seine Residenz nach Florenz verlegt, um aus möglichst geringer Entfernung seinen Schutz zu leisten. Die Invasion von Freischaaren wird er allerdings verhindern, aber um dies wirksam zu thun, muß man ja das römische Gebiet, muß man Rom selbst besetzen. Der Schutz gegen die Invasion bedeutet den Einmarsch der italienischen Bataillone. Es wird ein Leichtes sein, ihn im Interesse der Ordnung zu rechtfertigen. Denn der Abmarsch der französischen Okkupationsstruppen aus Rom gibt das Signal zur Revolution. Sollten die Römer selbst, was wir aufrichtig gestanden, nicht glauben, auf eine Erhebung verzichten, so wird man sie von Florenz aus in Szene setzen. Man hat das in Turin stets vortrefflich verstanden und wird es an den Ufern des Arno nicht verlernen. Sei Viktor Emanuel erst seinen Fuß als Beschützer in die Siebenbürgenstadt, dann wird er auch bald den Herrn spielen und mit der weltlichen Macht der Päpste ist es vorbei.

Hat Napoleon III. wirklich die Freigabe Rom's, dessen Okkupation er bisher so konsequent den Wünschen Italiens, wie der Opposition im eigenen Lande

entgegen festgehalten, ernstlich zugesagt, dann ist der französisch-italienische Vertrag eine neue Mahnung an das Papstthum, die zwei Jahre eine neue, vielleicht nicht wiederkehrende Frist, sich durch Reformen mit der Neuzeit zu versöhnen, die Römer für sich zu gewinnen. Man übersehe Eines nicht. Die Erwerbung Roms durch Viktor Emanuel ist der Todesstreich des Papstthums im Sinne jener Universalität, die ihm der Geist seines Gründers und die Geschichte lange Jahrhunderte gegeben. Nur der souveräne Papst, wenn sich auch seine Souveränität nur über ein kleines Stück Land erstreckt, ist unabhängig. Flattern die Banner Italiens in zwei Jahren wirklich auf dem Kapitol, dann war Pius IX. der letzte Papst im Geiste der alten Kirche, sein Nachfolger kann nur ein italienischer oder französischer Oberbischof sein. Doch vielleicht irren wir! Vielleicht ist es Napoleon und Viktor Emanuel ernstlich darum zu thun, den Kirchenstaat zu schützen und der König von Italien residiert für immerwährende Zeiten in Florenz! Vielleicht aber auch, und dies dünkt uns das Wahrscheinliche, bleiben die Franzosen länger in Rom als zwei Jahre.

Oesterreich.

Wien, 19. September. Das Finanzministerium wird von nun an in jenen Fällen, in welchen die Entscheidung derselben nur auf Grund vorausgegangener, durch die Unterbehörden (Finanzbezirks-Direktionen, Intendanten, Finanz-Inspektoren) zu pflegen der Erhebungen oder über deren Gutachten erfolgen kann, so weit es nach der Geschaffenheit des Falles thunlich ist, mit Umgehung der Zwischen-Instanzen diese letzteren mit den Erhebungen und der Berichterstattung unmittelbar beauftragen. Die abgesetzten Berichte haben jedoch seinerzeit im Wege der vorgesetzten Landesbehörde und mit deren gutachtl. Begleitung an das Finanzministerium zu gelangen. Aehnliche Geschäftsvereinfachungen haben auch die Finanz-Landes-Direktionen durch unmittelbare Berichterstattung von den betreffenden Amtmännern und Organen eintreten zu lassen.

Fenilleton.

Wo der Pfesser wächst.

Ist es in Wahrheit so schlimm in dem Lande, wo der Pfesser wächst?

Der Boden Guianas, das Basco Nunez 1504 entdeckte, ist so kulturfähig wie der des übrigen Südamerika, aber er hat bis in die Neuzeit brach gelegen und ein abergläubischer Schreck umgibt das Wort: Cayenne!

Die französische Regierung betrachtete die dortige Kolonie von jeher nur als einen Ort zur Deportation von Verbrechern und zur Verbannung für ungerathene Söhne. Nach dem Verluste Canada's an die Engländer nahm man sich der Kolonie etwas eifriger an, ohne bessere Erfolge zu erzielen.

Um diese Zeit suchte die Regierung einen außerhalb Europa gelegenen Punkt, ihre überfüllten Strafanstalten zu leeren. Die Aufmerksamkeit lenkte sich auf Guyana. Es entsprach allen Anforderungen, welche das System der Deportation verlangt, die schon in Australien so gute Resultate geliefert hatte. Drei Meilen von der Küste von Guyana liegen drei Inseln: die Teufelsinsel, die Königinsel, die Insel St. Joseph. Sie waren wüst und unbewohnt, forderten viel Arbeit und boten die Sicherheit eines militärischen Punktes. Die ersten Verbrechersendungen gingen dahin. Wege wurden gebaut, ein Hospital, eine Kirche und eine Kaserne, Häuser für die frei dort

eingegangenen erbaut. Den Stamm der Bevölkerung bildeten 1800 Transportierte.

Indessen fand sich auf allen diesen Inseln kein Erdstrich, der sich zum Ackerbau besonders geeignet hätte. Um diese Lücke auszufüllen, gründete man 1852 die Strafkolonie von la Montagne d'Argent und 1853 die von St. Georges. Die letztere ist heute für die verurtheilten Neger reservirt; sie wird von Barbeau, dem Agenten der Kolonisation, der selbst zur schwarzen Rasse gehört, administriert. Andere Etablissements mußte man aufgeben, weil die Entzündungsfeuer die Deportirten hinafften.

Nun erst wandte die Verwaltung von Guyana ihre Blicke nach Maroni, das die französischen Besitzungen von den holländischen trennt. Man gründete 1857 St. Laurent und 1859 St. Louis; beide entstanden aus einem Urwald. Das Klima war hier ein unglaublich besseres, die Sterblichkeit ergab kein schlimmeres Resultat als die in den Bagno's Frankreichs. Im September 1863 belief sich die Zahl der dortherin Verbannten auf 6324, unter ihnen 378 Schwarze.

Auf den Inseln des Heils an der Küste ist das Generaldepot der Transportation; hier werden die Transportierten bis zur Vertheilung in den verschiedenen Arbeitswerkstätten beschäftigt. Eine Kommission, bestehend aus dem Kommandanten, dem Chef der Administration und dem Prediger, leitet diese Vertheilung. Viele werden nach Couron geschickt, wo die Regierung Wälder ansiedeln und auf verschiedenen Punkten Kolonisation unternehmen läßt, seitdem das

Klima durch Trockenlegung von Sümpfen weniger Gefahren bietet.

Später ließ man neben den ländlichen Besitzern auch Handwerker aller Art zu. Viele früher im Mutterlande Besitzlosen haben hier ihre Häuser für sich und leben von ihrem Erwerbe, von den Produkten, die sie von ihren Feldern verkaufen, dem Federvieh und den Schweinen, die sie züchten. Um ihnen den Verkauf zu erleichtern, hat man im Dorfe einen Markt eingerichtet, der jeden Sonnabend abgehalten wird. Um das Werk zu vollenden und die Gebesserten nicht nur durch Eigenthum, sondern auch durch Familienbande zu fesseln, führte man Frauen aus Frankreich herüber.

In sechs Jahren, seit 1857, hat man in St. Laurent 150 Häuser gebaut und 1500 Morgen rings um die kleine Stadt urbar gemacht. Wege sind gebaut, eine Chaussee errichtet worden.

St. Louis, eine andere Kolonie, zeigt noch nicht diesen Wohlstand; es ist ein Ort der Pein, strengster Zwangsarbeit, wohin die schlimmsten Verbrecher gesandt werden. Es wurde vor fünf Jahren gegründet. Die Verurtheilten müssen hier aus dem Urwald Schiffsanholtz fällen. Das unfern gelegene Dorf zählt 60 Häuser, eine Kirche, ein großes Holzmagazin, ein Schlachthaus, eine Bäckerei, eine Kaserne, ein Blockhaus für die Feldwache und ein Schwesternhaus. St. Louis bildet den militärischen Mittelpunkt der Kolonie von Maroni.

Die am härtesten gehaltenen Sträflinge haben nur Zelte und schlafen in Hängematten zwischen Bäumen. Vergeht sich einer auf St. Laurent, so

Aus Verona, 17. September, wird geschrieben: Je weiter die Untersuchung in dem letzten Hochverratsprozeß vorschreitet, desto fester begründet sich hier die Überzeugung, daß man es nicht mit dem tollen Plane einer starken Partei, sondern lediglich mit der Verschwörung einiger einzelner hirnverbrannten Agenten zu thun habe, und daß es sich mehr um eine lärmende Demonstration, als um wirkliche Ideen einer revolutionären Erhebung handle. Schon die Anlegung des ganzen Planes ist eine so verrückte, jede Aussicht auf den mindesten Erfolg so gering, daß man sich füglich darüber wundern muß, wie es dumme Köpfe gibt, die sich zur Ausführung solchen Blödsinnes hergeben. Von einem Angriffe auf irgend einem Punkte, von der Organisation einer revolutionären allgemeinen Erhebung war nirgends die Rede. In zehn Städten sollten zugleich ein Paar Dutzend Leute Skandal machen und womöglich andere Leute zur Theilnahme an diesem Skandale verführen, dann sich mit diesen Verführten flüchten, in die Berge zurückziehen, und dort eine neue Auflage des Brigantaggio in Szene setzen. — Man wollte also mit anderen Worten der Welt weiß machen, daß gleichzeitig in ganz Venedien eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen sei, um das Weitere kümmerte man sich nicht. Wie die Skandalmacher davon kommen, wie überhaupt der ganze Skandal arrangirt werden sollte, wußte kein Mensch — man wollte Lärm und von sich sprechen machen, dieß war der erhabene Gedanke der großen Verschwörung. Man weiß wirklich nicht, soll man sich ärgern oder lachen über eine solche Bevölkerung, soll man die Opfer bedauern oder auslachen, welche die Märtyrer einer so dummen und läppischen Sache geworden sind.

Ausland.

Hamburg, 18. September. Die Flensburger Stadtkollegen beschlossen, die aus den Kriegsjahren 1848/1850 von der Stadt kontrahirten Anlehen zur Verichtigung der Kriegskosten als Kommunalshalden anzuerkennen.

Aus Schleswig-Holstein, 15. September. Da die Rhede von Kuxhaven bei stürmischer Witterung für Schiffe einen sehr unsicheren Ankerplatz darbietet, so ist jetzt vorläufig bestimmt, daß ein Theil der österreichischen Kriegsflotte in dem hannoverschen Hafen Geestemünde, am Ausflug der Weser, seine Winterquartiere nehmen soll. Für die beiden schwer rollenden Panzerfregatten „Kaiser Max“ und „Don Juan d’Austria“ ist die Jahreszeit ohnehin schon zu weit vorgerückt, um bei den heftigen Herbststürmen die gefährliche Fahrt durch den bisländischen Meerbusen und weiter bis nach Pola zu unternehmen. Die preußische Nordseeflotte wird sich von der österreichischen trennen und nicht in Geestemünde, sondern in einem schleswig-holsteinischen Ostseehafen, entweder Flensburg oder Kiel, überwintern.

Aus Kolding schreibt man der „Presse“: Prinz Friedrich Karl, ein großer Musikkiebhaber, hatte seither in seinem Hauptquartier eine Zigeunerbande, die aus den hier befindlichen ungarischen Regimentern König von Preußen- und Graf Coronini-Infanterie zusammengesetzt worden war. Diese Leute, welche sich hier, so gut es eben ging, mit Saiten-Instrumenten versehen, außerdem aber ein ausgezeichnetes

kommt er hierher; beide Orte vertreten Lohn und Strafe. Wer in St. Louis Spuren der Besserung zeigt, darf fischen und jagen. Manche haben sich schon Gärten angelegt und einen gemeinsamen Hühnerhof.

In dieser Weise sieht Frankreich die Opfer, welche es gebracht, belohnt. Die Verbrecher gewinnen der Industrie und dem Handel neuen Boden, neue Bahnen.

Cayenne ist der Sitz der französischen Regierung in Guiana; es liegt auf einer kleinen Insel. Die Stadt ist in zwei Hälfte getheilt: die alte und die neue Stadt. Die letztere zeichnet sich durch breite Straßen und schöne Häuser aus; einem weiten Garten voll Orangen und Rosen, mit allen Bäumen und Sträuchern der warmen Zone geschnickt, entströmt würzige Luft; er trennt und verbindet die beiden Stadttheile und ist der Spaziergang der Einwohner, ebenso wie die Uferquais der Insel, wo der Meereswind allen Erfrischung spendet. Der Anblick der an den steilen Felsenrissen sich hier brechenden Wogen soll überaus prächtig sein; lange Zeit hielten die gefährlichen Klippen, die hier in’s Meer hineinragten, alle Handelsschiffe von dieser Küste fern — Feuer und Pulver, das man längs der Inseln des Heils anwandte, machte sie verschwinden. Seit 1863 erhebt sich auf einen Felsen ein Leuchtturm: „L’Enfant perdu“ genannt; mehr als einmal ist hier schon mit Lebensgefahr ausgeschifft worden, da die Wasserwirbel und Wellen die Booten überfluteten. Jetzt erleichtert eine eiserne Brücke das Anlegen der ankommenden Schiffe.

Imbal ic. von Pest hatten kommen lassen, hatten sich mit der ihnen eigenen Fertigkeit in kurzer Zeit vortrefflich eingespielt, und exzellirten in der Produktion ungarischer Nationalweisen derart, daß sie bald die Lieblingsmusik des Prinzen bildeten. Letzterem imponierte die treffliche Musikkapelle von Preußen-Infanterie so sehr, daß er sich auf das eifrigste mit den Instrumentirungs- und Heranbildungs-Verhältnissen der österreichischen Musikapellen bekannt mache, und zu gleichem Zwecke eine Anzahl preußischer Kapellmeister heranzog. Der Prinz hatte Recht, denn es gibt in der Welt keine besseren Militärmusiken, als die österreichischen, ein Urtheil, das Sie mir wohl gestatten, der ich die Feldmusiken fast aller europäischen Heere aus eigener Wahrnehmung kennen zu lernen Gelegenheit hatte.

Paris, 16. September. Der „Moniteur“ zeigt an, daß die erste Zahlung von 2,083,333 Fr., welche laut eines mit der Regierung von Mexiko abgeschlossenen Vertrages monatlich geleistet werden muß, am 31. Juli, als sie zum ersten Male fällig wurde, richtig dem Chef des französischen Schatzmeister-Amtes, und zwar der Feststellung entsprechend, in Gold entrichtet worden. Ebenso ist am 1. August dem französischen Schatzmeister-Amte die zur Bezahlung der mexikanischen Truppen für den Monat Juli vorgestreckte Summe von 1,742,000 Fr. zurückgestattet worden. — Die letzten Berichte aus Algerien lauten so beruhigend, daß man neue Verstärkungen (vier bis fünf Regimenter) von Frankreich dorthin gesandt und der Marschall Mac Mahon seine Abreise nach Algier beschleunigt hat. Die letzten offiziellen Mittheilungen der algerischen Blätter geben nur wenig Aufschluß über die eigentliche Lage des jetzt schon Monate dauernden Aufstandes.

New-York, 3. September. Die Räumung Atlantas durch Hood und die Okkupation der Stadt durch einen Theil der Sherman'schen Truppen unter General Slocum wird durch amtliche Depeschen bestätigt und gleicher Weise die Nachricht, daß südlich von Atlanta bei East-Point eine große Schlacht zwischen Hood und Sherman geschlagen worden ist, in welcher die Verluste auf beiden Seiten groß gewesen. Nähre Einzelheiten fehlen noch; doch scheint das Kriegsglück den Bundesstruppen günstig gewesen zu sein, da Hood den Rückzug antrat, wie man glaubt, nach Macon. Der südstaatliche General Hardee verlor sein Leben in der Schlacht. — Vom oberen Potomac den 2. d. M. wird berichtet, daß General Early sein Hauptquartier in Bunker's Hill zwischen Martinsburg und Winchester hatte. — Die Indianerkämpfe in Kansas dauern noch immer fort, doch hat General Sully am 25. v. M. am Knife River einen Sieg über die räuberischen Stämme erfochten. — Depeschen aus New-Orleans vom 24. v. M. melden die Ankunft der Familie des Präsidenten Juarez, welche letzterer gleichfalls auf dem Wege nach New-Orleans sein soll.

Kaiser Maximilian von Mexiko ist auf seiner Rundreise am 18. August in Valladolid, dem Hauptorte der gleichnamigen Provinz, angekommen und von der Bevölkerung aufs Herzlichste empfangen worden. Der Kaiser, welcher gleich bei seiner Ankunft einem feierlichen Tedeum in der Kathedrale beiwohnte, war nur von einer kleinen Anzahl Personen und von einer Eskorte französischer Husaren begleitet. Die Reise

Trotz allem möchte wohl kein Leser dieser Zeilen eine Reise nach Cayenne antreten.

Aus Neu-Seeland.

Australien wird in den europäischen Zeitungen viel zu wenig Beachtung geschenkt, und doch verdient es diese aus mehr als einem Grunde. Schon heute fließt ein sehr bedeutender Arm des deutschen Auswanderungstromes nicht nach dem „veruneinigten“ Amerika, sondern nach dem jungfräulichen, kaum dem Meere und den Korallenriffen abgerungenen Eiland, das nahezu die Größe von Europa hat, und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß die Auswanderungslust nach diesem seltsamen Lande der schwarzen Schwäne, der weißen Raben, der Schnabelthiere, des Känguruhs und anderer barocken Ideen der Natur in der Zukunft noch wachse. Indes klingen die Nachrichten auch nicht besonders rosig aus dem Lande der Antipoden, wo jetzt im September der Schnee schmilzt, und Beilchen in den Straßen von Melbourne angeboten werden, mit einem Worte wo der Frühling einkehrt, während man sich in Europa mit Plaids vor den Herbsteubeln und rauen Stürmen zu schützen sucht.

Der Kampf der Engländer mit den Maoris, den Eingeborenen des Landes, dauert fort und es ist ein gar harter und verzweifelter Kampf, den die in ihre letzten Verhüte und Schluchten zurückgedrängte Barbarei gegen die Schritt für Schritt vorrückende Kultur kämpft. Auf wessen Seite schließlich der Sieg bleibt wird, ist gar nicht zweifelhaft.

wird nicht lange dauern, denn Se. Majestät beabsichtigt, am 16. September wieder in der Hauptstadt zurück zu sein, um der Feier der mexikanischen Unabhängigkeit beizuwöhnen, welche in diesem Jahre mit großem Glanze begangen werden soll. Der Kaiser wird bei dieser Gelegenheit den Grundstein zu dem Monumente legen, welches er den Helden der Unabhängigkeit zu errichten beabsichtigt. Die Kaiserin Charlotte hat ihren Gemal auf seinem Ausfluge nicht begleitet, weil Ihre Majestäten später eine Reise von 4 bis 5 Monaten miteinander machen werden. Die Kaiserin ist als Regentin in Mexiko zurückgeblieben; sie führt den Vorsitz im Ministerrathe und leitet die Staatsangelegenheiten. Ihre Popularität wächst von Tag zu Tag. Der Kaiser wollte zwei Tage in Valladolid bleiben und dann nach Guadalato weiter reisen. Am 19. sollte er Deputationen der Hauptortschaften von Michoacan empfangen und ein Dekret unterzeichnen, mit welchem die Errichtung eines Monumentes für den Kaiser Iturbide in Valladolid angeordnet wird. Iturbide wurde 1784 aus einer angesehenen Familie baskischen Ursprungs geboren.

Vera-Cruz, 15. Juli. Einem Schreiben vom Bord der l. l. Fregatte „Novara“, welche, nachdem sie dem Kaiser Max auf seiner Fahrt nach Mexiko das Geleite gegeben, im mexikanischen Meerbusen kreuzt, entnimmt die „D.-D. P.“ Folgendes: Auf Gottes weitem Erdboden kann es keine unwirthliche Küste geben als diese mexikanische. Da gibt es nirgends einen Hafen, nur ein Paar elende Rheden, deren Strand mit Wracken angehäuft, beweist, wie gut sie sind! Dann das schlechte Klima, welches zwei Drittel der Europäer dahinrafft, dann die Theuerung, welche alle Begriffe übersteigt. Es wird genügen, hier zu sagen, daß eine „Real“ die kleinste hier gangbare Münze ist, und acht derselben einen Kolonat ausmachen!... Wir haben acht Tage in Havannah zugebracht, wohin wir gesegelt waren, um die Fregatte zu verproviantiren, da man in Vera-Cruz gar nichts, nicht einmal Trinkwasser findet. In Havannah wurden wir von der deutschen Kolonie, welche eine sehr starke und reiche ist, sehr gut aufgenommen und mit Liebenswürdigkeiten überhäuft, was wir meist dem thatkräftigen Commodore Tegetthoff verdanken, der durch seine Bravour in der Nordsee uns auch hier in weiter Ferne sehr gernst hat, indem er uns so populär machte. Wie gesagt, die freundlichen Deutschen in Havannah wetteiferten, um uns den Aufenthalt dort so angenehm als möglich zu machen, wofür wir ihnen nicht genug dankbar sein können. Mitte Oktober sollen wir wieder nach Havannah, da die bis jetzt eingeschifften Provisions nur bis dahin reichen werden und wir müssen unseren deutschen Freunden versprechen, daß unser nächster Aufenthalt in ihrer Mitte ein längerer als der letzte sein werde.... Unter die vielen Unnahmlichkeiten dieser Küste gehören auch die, daß man keine Nachrichten von der Heimat erhält. So reichen unsere dienstlichen und Privatnachrichten aus Triest bis zum 6. Mai, während wir heute den 15. Juli schreiben. Wir verloren hier zwei Mann, nicht am gelben Fieber, doch an Krankheiten, welche unter einem anderen Klima nicht mit dem Tode abgelaufen wären. Auch von Havannah gingen wir ab, ohne die abschreckliche Kraukheit an Bord zu bekommen. In Vera-Cruz bleiben wir nicht über fünf Tage und gehen wieder

Es wird gleichwohl alles aufgeboten, die widerstreben Stämme durch Güte zur Unterwerfung zu bewegen, und in Folgendem bieten wir einen Dialog, wie er sich zwischen dem Häuptling Wi Tako von dem Nogatiawa-Stamme und dem englischen Colonial-Sekretär Herrn Fox entspaßt bei Gelegenheit, als der erstere seine Unterwerfung angezeigt und um Gnade für seine rebellischen Stammesgenossen zu bitten kam.

Wi Tako (nach den gegenseitigen Begrüßungen): Lieben Sie die Maoris?

Fox: Sicherlich. Wi Tako: Die Maoris sind alle unter einem Dach. Ich habe den Schlüssel, den ich Ihnen geben will, wenn Ihr Herz wirklich, wie Sie behaupten, Liebe zu den Maoris hat. Lieben Sie wirklich alle, die Guten, wie die Bösen?

Fox: Ja, in jeder Hinsicht. Ich verabscheue nur das Böse.

Wi Tako: Unser Herr und Heiland Jesus Christus liebt alle Menschen, die Guten wie die Bösen.

Fox: Aber nichtsdestoweniger will er die Schlechten bestrafen, wosfern sie nicht bereuen und zu ihm zurückkehren.

Wi Tako: Das ist wahr; aber er wünscht sie doch zu retten.

Fox: Ganz recht. Aber wenn sie nicht bereuen, so müssen sie zu Grunde gehen.

Wi Tako: Noch einmal, beschränkt sich Ihre Liebe nur auf mich allein oder umfaßt sie alle Maoris?

in See. Der Aufenthalt bietet hier so wenig Annehmlichkeiten, daß sowohl Offiziere wie Mannschaft das Untersegelein bei Weitem vorziehen. Da wir in Vera-Cruz keinen österreichischen Konsul besitzen, so ist der preußische so freundlich, sich unser anzunehmen, und besorgt mit aller Liebenswürdigkeit unsere Geschäfte. Die angesehensten Handelshäuser in Vera-Cruz sind Deutsche. Die französischen Schiffe, fünfzehn an der Zahl, liegen theilweise in Vera-Cruz, andere blockiren jene Flussmündungen, welche noch nicht in Händen der rechtmäßigen Regierung sind, und deren gibt es leider noch viele. Auf unserer nächsten Fahrt sollen wir bis nach Campeche segeln, wo jedoch das Meer so seicht ist, daß die Handelsschiffe sechs bis zehn Meilen vor der Stadt ankern. Man kann sich vorstellen, wie lange es unter solchen Umständen braucht, um ein Schiff voll zu laden. Mit der „Novara“ werden wir wohl auf 18 Meilen weit von der Küste ankern müssen und dann nur im sechs Faden Wasser sein. — Vera-Cruz, den 26. Juli. — Da sind wir gestern glücklich hier angekommen; als aber unser unsichtiger Kommandant (Einien-Schiff-Kapitän Richard Barry) erfuhr, daß „Yellow Jack“ (das gelbe Fieber), sehr stark in der Stadt aufräume, untersagte er auf das Strengste jede Kommunikation mit derselben. Wir erwarten nur die übermorgen eintreffende Post und gehen dann wieder in See. So sind wir seit 15. April bis heute (26. Juli) mit Ausnahme von 14 Tagen in Sacrificios und 7 Tagen in Havannah stets in See und zwar seit unserer Ankunft von Triest in Vera-Cruz immer unter Segel und unsere Mannschaft macht eine sehr gute Schule durch. Wie lange wir noch in diesen Gewässern weilen sollen, davon hat Niemand eine Ahnung.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 22. September.

Vorgestern Vormittag, nach einer heil. Messe in der St. Peterskirche, bei welcher der Sängerkor der mexikanischen Freiwilligen sang, fand die feierliche Eidesablegung des Offizierkorps der mexikanischen Freiwilligen in Gegenwart des Generals Grafen Thun in der Kaiserne Statt. Letzterer hielt eine kräftige Ansprache, die mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Max endete.

Gestern war der Stand des mexikanischen Freiwilligenkorps 3400 Mann; heute erwartet man 70 Mann aus Pest. In Ungarn gehen überhaupt die Anwerbungen jetzt besser als bisher. Es sind Verhandlungen im Zuge wegen Unterbringung von 500 Mann in Münsendorf bei Stein.

— Es ist von Seite des Kriegsministeriums verordnet worden, daß die Beurlaubten des Regiments Hohenlohe bei dessen Dislocirung nach Polen nicht einzurücken haben.

— Ihre k. Hoheit die durchdringlichste Frau Erzherzogin Sophie haben zur Errichtung einer Schule in der Pfarrgemeinde Radlach in Ober-Kärnten 100 fl. gründigst gespendet.

— Die Handelskammer von Leoben hat in Folge eines ministeriellen Erlasses sich an die Direktion der Südbahn mit dem Ersuchen gewendet, die Flügelbahn Bruck-Leoben sobald als möglich zu bauen. Zugleich hat sie in dem Gutachten über den bekannten Ent-

Fox: Alle.

Wi Tako: Fühlt der Gouverneur ebenso.

Fox: Ebenso. Sein Herz ist voll Liebe und Milde gegen die Maoris.

Wi Tako: Wollen Sie uns also alle retten ohne Ausnahme?

Fox: Alle, mit einziger Ausnahme der Mörder.

Wi Tako (nach kurzem Nachdenken): Wollten Sie mir nicht die Bedingungen noch einmal vorlesen?

Fox: Die Mörder, die Kinder, Greise und wehrlose Frauen gemordet haben, sollen ausgeliefert und den Behörden übergeben werden. Wenn sie ordnungsgemäß gerichtet und verurtheilt sind, so wird das Urtheil an ihnen vollzogen. Sie werden gehexkt.

Wi Tako: Das ist klar. Mörder müssen gehexkt werden.

Zu diesem Tone geht das Gespräch noch eine gute Weile fort, bis der ehrliche, seinen Stamm liebende Wi Tako sich für vollkommen überzeugt erklärt und folgenden Revers unterschreibt:

„Ich erkläre hiermit, daß ich ein treuer und loyaler Unterthan der Königin sein will, daß ich ihre Gesetze halten, die von ihr eingesetzten Behörden und Beamten ehren und überhaupt allen gesetzlichen Anordnungen gewissenhaft gehorchen will.“

Man erwartet von dieser Unterwerfungs-Urkunde unter seinen Landsleuten sehr beliebten Händlings die beste Wirkung und hofft, daß diesem Beispiel bald viele ähnliche folgen werden.

wurf eines Eisenbahnenes für die österreichische Monarchie auf das Nachdrücklichste den Bau einer Bahn Bruck-Salzburg und Bruck-Leoben-Klagenfurt bevorwortet.

— Durch einen Erlass des Staatsministeriums vom 31. August d. J. ist an der Grazer Universität die Errichtung eines philologischen Seminars mit sechs Stipendien im Betrage von je sechzig Gulden jährlich bewilligt und die Leitung derselben den Herren Professoren Dr. Schenkl und Dr. M. v. Karajan übertragen worden.

— Der Herr Dr. Heinrich Freih. v. Rath, f. f. Kämmerer, Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse, zweiter Inhaber des f. f. Infanterie-Regiments Erzherzog Wilhelm Nr. 12, ist am 17. d. M. in Graz gestorben.

— Bekanntlich nimmt die Venetianer Handelswelt lebhaftes Interesse an dem Zustandekommen einer möglichst kurzen Eisenbahnverbindung mit Nord-Tirol, um hierdurch den Verkehr mit Süd-Deutschland und der Schweiz an sich zu ziehen, und wurde vor kurzem Herru Bellati aus Belluno die zu diesem Zwecke nachgesuchte Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Treviso über Belluno durch das Pusterthal zum Anschluß an die im Bau befindliche Brennerbahn nächst Brizan ertheilt. Neuerlich sind nun zum gleichen Zwecke die Municipalregierung und die Handelskammer in Benedig um die Bewilligung zu den technischen Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Benedig über Mestre, Castelfranco und Bassano nach Trient zum Anschluß an die Südtiroler Linie der Südbahngesellschaft eingegangen. Die Vortheile dieser letzteren Linie wurden von einem Ingenieur A. Romano in einer besonderen Deckschrift hervorgehoben, welche vor kurzem in Benedig erschienen ist.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 22. September. Die fünfte Konferenzsitzung findet erst in den nächsten Tagen statt, und zwar aus äußerlichen Gründen. Die Absicht, einen Waffenstillstand für längere Frist abzuschließen, ist aufgegeben, weil bedenkliche Symptome in Dänemark und Schweden bemerkt worden sind.

Schwalbach, 20. September. Kaiser Alexander von Russland wird morgen zum Besuch der Kaiserin Eugenie auf mehrere Stunden hier eintreffen und vom Generaladjutanten Grafen Adlerberg begleitet sein.

Berlin, 20. September. Die „Woß'sche Zeitung“ berichtet: Der naßau'sche Finanzdirektor Hemker ist zur Vollziehung des Anschlußvertrages Naßau's an den rekonstituierten Zollverein hier eingetroffen. Ein Bevollmächtigter Württembergs wird erwartet. Es ist wahrscheinlich, daß Württemberg, Darmstadt und Naßau in einem Akte den Verträgen vom 28. Juni beitreten.

Berlin, 20. September. (Pr.) Kaiser Alexander kommt am 22. nach Potsdam. Der Ministerpräsident Herr v. Bismarck, heute hier erwartet, kehrt wegen Krankheit seiner Gemalin erst in einigen Tagen (aus Pommern) zurück. Abbé Richard geht nach Ehrenbreitstein.

Hamburg, 20. September. (Pr.) Am Geldmarkte bedeutende Erleichterung.

Kolding, 19. September. (Pr.) Amtliche dänische Nachrichten melden, daß die Preußen unter allortiger Mitnahme der Feldpost-Comptoir und Telegraphen-Apparate in Südtirol fortwährend südwärts ziehen. Das Civil-Departement des Fürsten Hohenlohe wird demnächst von Marburg gleichfalls südlicher verlegt. Aus dem Umstände, daß die Gesamtbrigade und der Marstall des Höchstkommandirenden nach Berlin gezogen wurden, folgert man die Nichtwiederkehr des Prinzen.

Nom, 20. September. Eine Encyclica des Papstes an die polnischen Bischöfe empfiehlt denselben Gehorsam gegen die eingeführten Obrigkeit, missbilligt die Ausschreitungen Russlands gegen die Katholiken, erinnert den Clerus und die Gläubigen, daß sie den gegen die göttlichen Gesetze gerichteten Maßnahmen keinen Gehorsam schulden, und droht den Verfolgern mit baldiger Züchtigung, da die Zeit des Erbarmens kurz sei und die Mächtigen auch mächtig werden geziert werden.

Turin, 19. September. (Pr.) Sämtliche Journalen beschäftigen sich mit den Verhandlungen über Nom. Die Opinione gibt einen historischen Rückblick über die Verhandlungen und berichtet, daß dieselben auf der Basis des Prinzips der Nicht-Intervention wieder aufgenommen wurden; die französische Okta-

pation werde in bestimmter Zeit enden, die westliche Gewalt des Papstes brauche diesfalls von Italien nicht sanktionirt zu werden.

Paris, 19. September. (Pr.) Der letzte Kabinettsrat verhandelte über die österreichisch-preußisch-französische Zoll- und Handelsfrage; das Resultat war, Konzessionen seien möglich, wenn politische Gedienste geleistet würden, und es wäre hiebei unter anderem die Anerkennung des Königreichs Italien erwähnt worden. Nähere Aufklärungen über diesen Gegenstand erwartet man von den Diskussionen der italienischen Kammer, die auf die Mitte des Oktober einberufen sind, um die kritische Finanzlage zu erörtern.

Paris, 20. September. (Pr.) Der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha ist mit seiner Gemalin von Balmoral in Schottland, wo beide zum Besuch der Königin Victoria weilten, in Paris eingetroffen.

Paris, 20. September. (Pr.) Es bestätigt sich, daß am 15. d. M. ein Vertrag von Drouyn de Lhuys, Migra und Pepoli unterzeichnet wurde, wodurch Frankreich sich zur Räumung Rom's binnen zwei Jahren verpflichtet. Pepoli ist am 16. mit dem Vertragsdokument in Turin eingetroffen. Victor Emmanuel wurde am 17. zur Unterzeichnung in der Hauptstadt erwartet.

Paris, 20. September. (Pr.) Alle Versionen über die Uebereinkunft zwischen Frankreich und Italien sind ungenau. Der einzige Gegenstand der Unterhandlungen ist die allgemeine Entwaffnung, welche von dem Kaiser Napoleon vorgeschlagen ist.

Madrid, 20. September. Die Regierung wird gegen Peru energisch vorgehen, bezüglich Domingo's wird sie die Cortes befragen.

London, 20. September, Abends. (Pr.) Nach einem New-Yorker Bankhaus-Telegramm ist Mobile genommen worden. Goldagio 119. Die Lage der Konföderirten ist bebrängt.

Markt- und Geschäftsberichte.

Laibach, 21. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 26 Schiffe mit Holz und 27 Mezen Erdäpfel.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mezen fl. —. (Magazins-Preis fl. 4.12); Korn fl. —. (Mg. Pr. fl. 2.80); Gerste fl. —. (Mg. Pr. fl. 2.78); Hafer fl. —. (Mg. Pr. fl. 2.22); Halbschmalz fl. —. (Mg. Pr. fl. 3.27); Heiden fl. —. (Mg. Pr. fl. 2.95); Hirse fl. —. (Mg. Pr. fl. 2.90); Kulturz fl. —. (Mg. Pr. fl. 3.2); Erdäpfel fl. 1.40 (Mg. Pr. fl. —); Linsen fl. 3.50 (Mg. Pr. fl. —); Erbsen fl. 3.20 (Mg. Pr. fl. —); Zifolen fl. 3.75 (Mg. Pr. fl. —); Rindeschmalz pr. Pfund fr. 57, Schweineschmalz fr. 41; Speck, frisch fr. 33, detto geräuchert fr. 41; Butter fr. 50; Eier pr. Stück fr. 2; Milch (ordinär) pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 17—21, Kalbfleisch fr. 26, Schweinfleisch fr. 27, Schöpfnfleisch fr. 14; Hähnchen pr. Stück fr. 25, Tauben fr. 13; Hen pr. Brtr. fr. 85 bis fl. 1.10, Stroh fr. 55—65; Holz, hartes 30", pr. Klafter fl. 9.50, detto weiches fl. 7.50; Wein (Mg. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer von fl. 9 bis 16. (Mit Einrechnung der Verzehrungssteuer.)

Neustadt, 19. September.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mezen fl. 4.—; Korn fl. 2.10; Gerste fl. 1.80; Hafer fl. 1.32; Halbschmalz fl. 2.50; Heiden fl. —; Hirse fl. 2.30; Kulturz fl. 3.32; Erdäpfel fl. —; Linsen fl. 4.—; Erbsen fl. 4.50; Zifolen fl. 4.—; Rindeschmalz pr. Pfund fr. 40; Schweineschmalz fr. 40; Speck, frisch fr. 30, detto geräuchert fr. 35; Butter fr. 40; Eier pr. Stück fr. 14; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 20; Kalbfleisch fr. 22; Schweinfleisch fr. 20; Schöpfnfleisch fr. 12; Hähnchen pr. Stück fr. 20; Tauben fr. 18; Hen pr. Brtr. fl. 2.—; Stroh fl. 1.—; Holz hartes, pr. Klafter fl. 6.20, detto weiches fl. —; Wein, rother, pr. Eimer fl. 5.—, detto weißer fl. 4.—

Theater.

Hente Donnerstag, den 22. September:

Zum ersten Male:

Mach Mexiko,

Posse in 1 Aufzuge, von Anton Langer.

Vorher:

Zum ersten Male:

Die letzte Fahrt,

Lebensbild in 3 Bildern, von J. Grün.

Morgen Freitag, den 23. September:

Geschlossen.

Börsenbericht.

Staatsfonds fest; von Losen namentlich 1864er um $\frac{1}{10}\%$ und die übrigen Gattungen um $\frac{1}{10}\%$ bis $\frac{1}{10}\%$ theurer, Credit-Lose aber um $\frac{1}{10}\%$ billiger. Von Industriepapieren nur Karl-Ludwigbahn-Aktionen um 1 fl. niedriger, alle anderen Gattungen hingegen um 1 bis 2 fl. höher. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten den 20. September um $\frac{1}{10}\%$ wohlfreier. Geld flüssig. Umsatz ohne Belang.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates (für 100 fl.)	Geld Waare	Geld Waare
In österr. Währung zu 5% 67.30	67.40	
5% Anl. v. 1861 mit Ausz. 1/2 97.30	97.40	
ohne Abschnitt 1862 1/2 96.30	96.50	
Silber-Anlehen von 1864 87.—	87.25	
Nat.-Anl. mit Jän.-Coup. zu 5% 79.20	79.30	
" Apr.-Coup. 5 79.30	79.40	
Métalliques 5 71.20	71.25	
ditto mit Mai-Coup. 5 71.25	71.30	
ditto 41 63.25	63.75	
Mit Verlos. v. J. 1839 155.50	156.50	
" 1854 87.75	88.25	
" 1860 zu 500 fl. 92.15	92.25	
" 1860 100 93.90	94.—	
" 1864 84.60	84.70	
Como-Reutenschi. zu 42 L. austr. 17.50	18.—	
B. der Kronländer (für 100 fl.)		
Grundentlastungs-Obligationen.		
Nieder-Oesterreich zu 5% 99.—	90.50	
Ober-Oesterreich 5 88.—	89.—	
Salzburg 5 89.50		
Bohmen 5 93.50	94.—	

Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare	
Steierm., Kärt. u. Krain, zu 5% 88.50	90.—	Gal. Karl-Ludw.-B. j. 200 fl. EM. 240.50	240.75
Mähren 5 93.—	94.—	Dest. Don.-Dampfsch.-Ges. 5 458.—	459.—
Schlesien 5 89.—	90.—	Österreich. Ueich in Triest 5 234.—	236.—
Ungarn 5 73.75	74.40	Wien. Dampfsm.-Akt. 500 fl. d. 430.—	450.—
Transsilvanien 5 72.—	72.50	Prager Kettenbrücke 370.—	375.—
Kroatien und Slavonien 5 74.75	75.25	Bohm. Werbahn zu 200 fl. 163.50	164.—
Galizien 5 74.30	74.90	Theissbahn-Aktien zu 200 fl. G. M. m. 140 fl. Einzahlung 147.—	—
Siebenbürgen 5 71.50	72.25	Pfandbriefe (für 100 fl.)	
Bukowina 5 71.50	72.25	National-, 10jährige v. J. bank auf 1857 zu 5% 102.50	103.—
" m. d. Berl.-G. 1867" 5 70.50		G. M. verlobbare 5 " 93.25	93.50
Venetianisches Anl. 1859 5 —	—	Nationalbank auf d. W. verlobbare 5 " 88.85	89.—
Aktien (pr. Stück.)		Ungarische Boden-Kredit-Anstalt zu 5% 85.25	85.75
Nationalbank 5 776.—	777.—	G. M. 185.10	
Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W. 185.—	185.10	G. M. 1928.—1930	
" 1860 zu 500 fl. 92.15	92.25	G. M. 1928.—1930	
" 1860 100 93.90	94.—	G. M. 1928.—1930	
" 1864 84.60	84.70	G. M. 1928.—1930	
Staats-Gef. zu 200 fl. G. M. oder 500 Fr. 207.25	207.50	G. M. 1928.—1930	
Kais. Eis.-Bahn zu 200 fl. G. M. 140.75	141.—	G. M. 1928.—1930	
Süd.-nordb. Verb.-B. 200 121.25	122.50	G. M. 1928.—1930	
Süd. Staats-, lombardisch-venetianische und central-italienische G. M. 246.50	247.50	G. M. 1928.—1930	
Eis. 200 fl. d. W. 500 Fr. 246.50	247.50	G. M. 1928.—1930	

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse an der f. f. öffentlichen Börse in Wien den 21. September 1864.

5% Metalliques 71.40	1860-er Anleihe 93.70
5% Nat.-Anl. 79.30	Silber 115.25
Banknoten 777.—	London 115.10
Kreditaktien 187.10	K. f. Dufaten 547

Lottoziehung vom 21. Sept.

Triest: 53 44 51 21 37

Fremden-Anzeige.

Den 20. September.

Stadt Wien.

Die Herren: Ziller, Privat, von Cilli. — Kürscher, Handelsmann, von Kanischa. — Peiffer, Kaufmann, von Bern. — Baumrani, Privat, von Padua. — Klement, f. f. Telegraphenbeamte, von Triest. — Polley, Realitätsbesitzer, von Sesana. — Dr. Müller aus Unterkain. Elephant.

Die Herren: Lammes, Kaufmann; Schneller, Oberbuchhalter der Nationalbank, und Biermann, Handelsmann, von Wien. — Lehmann, Handlungsbreisender, von Prag. — Partl, Deloumeix-Baumte, von Höfenbach. — Brugger, Kaufmann, von Triest. — Baron Bodo, Privat, von Klosterneuburg. — Ritsche, Studirender, von Heidelberg. — Holschiner, Privat, von Neustadt. — Die Damen: Gräfin Coronini von Innbruck. — Dobner, Gewerbs-Direktor-Gattin, von Hof. Wilder Mann.

Die Herren: Josef und Martin Resenthal, Kaufleute, von Kovancara in Ungarn.

Bayerischer Hof.

Die Herren: Saverthal, f. f. Marine-Rappelmeister, von Po a. — v. Mihalovits, Privat, von Rendel — Litsch, Bauunternehmer, von Nabrejna.

Mohren.

Die Herren: Wop, Kaufmann, von Triest. — Dannesberger, Hammerchmied, von Köflach.

Öffentlicher Dank.

Wir fühlen uns im Namen unserer Kameraden verpflichtet, dem wohlgeborenen Herrn Dr. Ludwig Isleib unseren besten Dank für seinen, am 17. d. M. gebrachten Aufsatz: „das mexikanische Freiwilligenkorps“ darzubringen.

Laibach, am 21. September 1864.

TH. R. & K. S.

(1843)

mer. Freiwillige.

(1842)

Ein Wirthshausgeschäft

am Raum Nr. 189 kann von Michaeli an einem soliden Geschäftsmanne überlassen werden. Das Lokale hierzu besteht aus 2 ebenerdigen Zimmern und einem großen Keller ic. — Im selben Hause ist auch eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 2 Speisekammern, entweder zusammen oder auch als Monatzimmer, möbliert oder unmöbliert zu vermieten. — Erstes Lokale wird, wenn sich kein Pachtlustiger findet, auch als Wohnung vermietet.

Das Nähere bei der Haushälterin dasselbst.

(1836 - 3)

Carl Schilling, Hühneraugen-Operateur aus Graz, empfiehlt sich einem P. T. Publikum zu schmerzlosen Operationen ohne Messer. Befreit jedes Hühnerauge in 5 Minuten. Bedient von 8 Uhr früh bis 5 Uhr Abends. — Auf Verlangen in der Wohnung. Wohnt: „Hotel Elephant“ Nr. 17.

Kalender pro 1865.

Auerbach, B. Volkskalender. Mit Holzschnitten. Leipzig. 75 fr.

Austria-Kalender. Mit zahlreichen Illustrationen. Wien. 60 fr.

Franzkalender. Wien. 1 fl.

Figaro-Kalender. Humoristisch-satirischer. Wien. 56 fr.

Geitler's Geschäft- und Auskunfts-Kalender. Wien. 48 fr.

Gubis F. W. Volkskalender, deutscher. Berlin. 75 fr.

Laibacher Sackkalender, gefältelt 12 fr., mit Lappulin 15 mit Schuber 18 fr.

Medizinalkalender, Österreich. Wien. 1 fl. 40 fr.

Nieritz, deutscher Volkskalender. Leipzig. 66 fr.

Pharmaceutischer Taschenkalender. Wien. 1 fl. 40 fr.

Reform-Kalender, österr. Prag. 60 fr.

Saphir M. G. Volkskalender, humoristisch-satirischer. Fortgesetzt von Brennglas. Wien. 70 fr.

Trewendt's Volkskalender. Mit Stahlstichen. Breslau. 75 fr.

Vogl, Dr. J. N. Volkskalender. Wien. 60 fr.

Volkskalender, österreichischer. Wien. 60 fr.

Vorrätig bei Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

(1844-1)

Ein Lehrling

findet in einer Nürnberger Handlung in Laibach sogleich Aufnahme, worüber das Nähere aus Gefälligkeit das Comptoir der Laibacher Zeitung ertheilt.

Studirende

werden im Hanse Nr. 11 am Hauptplatze im kommenden Schuljahre bei einer geeachten Familie im vollständige Verpflegung genommen. Sorgsamste Aufsicht und Pflege werden versprochen.

Nähere Auskunft dafelbst; schriftliche Anfragen werden unter der Adresse C. P. poste restante erbeten. (1835-2)

(674-17)

Die Niederlage

der k. k. ersten landesbefugten



Klattauer Waschwarenfabrik des F. A. Dattelzweig befindet sich bei Albert Trinker in Laibach, Hauptplatz Nr. 239, „zum ANKER.“

(1839-2)

Rudolfs-Lose.**Ziehung am 1. Oktober.**

Haupttreffer 25.000 fl.

Mindester Gewinn eines jeden Loses

12 fl.

Diese Lose, welche in Unbeachtung ihrer Sicherheit jedem derartigen Papier gleichgestellt werden können, da dieselben nicht nur genügende Real-Hypothek darbieten, sondern auch noch überdies vom Staate garantiert sind, gewieht sieh schon bei dem Umstande, daß dieselben 2 Ziehungen des Jahres und daß jedes Los 12 fl. gewinnen muß, außergewöhnliche Beliebtheit.

Diese Lose verkauft à fl. 12 gefertigter und verpflichtet sich, alle bei ihm gekauften Lose mit 1 1/4 fl. Differenz selbst nach der Ziehung bis 15. Oktober 1864 zurück zu kaufen und glaubt hierdurch dem Publikum einen Beweis von dem inneren Werthe dieses Papiers zu liefern.

Joh. C. Sothen, Großhändler und Wechsler in Wien.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um frankierte Einsendung des Betrages, sowie um Bezahlung von 30 fr. für s. z. frankierte Zusendung der Ziehungsliste ersucht.

Zu haben sind diese Lose in Laibach bei Joh. Ev. Wutschler.

MOLL'S Seidlitz-Pulver.

**MOLL'S Seidlitz-Pulver.**

Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. „Jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver ist zum Unterschied von ähnlichen Erzeugnissen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen und auf jedem, die einzelne Pulverdosis umschließenden weißen Papier das Kennzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht.“ Preis einer verschlossenen Originalschachtel 1 fl. 25 fr. öst. W. — Gebrauchs-Anweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hansarzenen unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dankdagungsschreiben die detaillirten Nachweisen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet werden und die nachhaltigsten Heilresultate liefern.

Niederlage in Laibach bei Herrn **Wilhelm Mayer**, Apotheker „zum goldenen Hirschen.“ **Görz: Fonzari.**

Gurkfeld: Fried. Börmches. Gottschee: Jos. Kreu. Kraenburg: Seb. Schaunigg.

Apotheker. **Neustadt: Dom. Rizzoli und Josef Bergmann. Wippach: Ant. Deperis.**

Durch obige Firma ist auch zu beziehen das

Echte Dorsch-Leberthran-Oel.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthranorten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 80 fr., einer halben 1 fl. öst. W.

Das echte Dorsch-Leberthran-Oel wird mit dem besten Erfolg angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heißt die veralteten Griech- und rheumatischen Leiden, so wie chronische Hautausschläge.

Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältige Einführung und Ausscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.

A. MOLL,

Apotheker und chemischer Producten-Fabrikant in Wien.